

Sommersemester 2003

# **G.a.St. News**

**Nachrichten aus Bamberg  
Nr. 11**

[www.uni-bamberg.de/zuv/auslandsamt](http://www.uni-bamberg.de/zuv/auslandsamt)

---

## Editorial

Dieses Semester ist das Motto unserer *G.a.St.-News* das Thema „Kultur“. Fragen wie „Was ist denn *Kultur*?“, „Gibt es eine gemeinsame *europäische Kultur*?“ und „Was verstehen Erasmus-Studenten eigentlich unter *Bamberger Kultur*?“ beschäftigten uns in diesem Zusammenhang ebenso wie die unterschiedlichen *Ess- bzw. Trinkkulturen*.

Um mehr darüber zu erfahren, haben wir in den vergangenen Monaten Einheimische im Ausland und Ausländer in der Bamberger Provinz zu diesen Themen befragt.

Auch den *Bamberger Studenten*, die das vergangene Jahr im Ausland verbringen durften, sind einige Dinge aufgefallen. Zur Kultur befragt interessierte sie vor allem die Esskultur unserer Nachbarn. Die Erfahrungen stammen diesmal aus Frankreich, England, Spanien, der Schweiz, Italien und den USA.

Zusätzlich zu diesen Eindrücken bietet die *G.a.St.-News* wieder einmal auch kulinarische Spezialitäten aus aller Welt. Passend zum sommerlichen Wetter in diesem Semester haben wir nach Drinks, Cocktails und Bowlen gefragt, die in Zukunft hoffentlich auch Euren internationalen Abend bereichern werden.

Auch die Cine-Kultur kommt diesmal nicht zu kurz: Eine Top-Ten der vielleicht sehenswertesten deutschen Spielfilme der letzten Jahre soll Euch zum Video- oder TV-Kucken anregen.

Wir würden uns freuen, wenn Ihr auch zu Hause der Bamberger Uni und den *G.a.St.-News* treu bleibt. Meldet Euch doch einfach mal, wenn Ihr wieder daheim seid! Vielleicht habt Ihr ja auch mal Lust für eine der nächsten Ausgaben zu schreiben...

Unsere E-Mail-Adresse: [auslandsstudium@zuv.uni-bamberg.de](mailto:auslandsstudium@zuv.uni-bamberg.de)

Viel Spaß beim Lesen!

Euer G.a.St.-Team,

Saskia & Christian

# Inhaltsverzeichnis

## Thema Kultur

Kultur.....3

## Erfahrungen von Bambergern in der Welt

Eine Bambergerin in Florenz.....	9
Ein paar Gedanken von Sonja zu Salamanca .....	10
Französisch in der Schweiz? .....	<u>11</u>
Lebt Gott in Frankreich? .....	14
Was ist in der Schweiz eigentlich so anders?.....	16
Zwischen Tea und Supper - Englische Esskultur.....	19
Überraschendes Polen.....	20
<u>Ein Jahr in den USA.....</u>	<u>21</u>

## Ausländische Studenten in Bamberg

Alessandro aus Pescara über das Wesentliche .....	25
David aus Frankreich über Bamberg.....	26
Lass uns den Moment des Abschieds noch verzögern.....	28
Kasia aus Polen über Deutschland, Spanien....	30
Thema: Fremdländisch.....	32
Gdansk.....	33
CineKultur in Bamberg .....	34
Das Interview .....	37
Cocktails - ein paar internationale Rezepte.....	40

## Deutschland - aber wie?

Deutschland – aber wie? ..... 43



So, dann viel Spaß mit der Zeitung und spitzt eure Ohren – es gibt viele interessante Meinungen und Erfahrungen!

## Deutsche Kultur – Bamberger Kultur

Was verstehen ausländische Studenten in Bamberg eigentlich unter der einheimischen Kultur? Wir befragten einige Erasmusstudenten und fanden heraus: Ganz dem Klischee entsprechend waren Rauchbier, Schnitzel und Mensa die Eindrücke, die sich bei vielen gleich am Anfang und bisweilen äußerst nachhaltig einprägten.

Beim Thema deutsche Kultur zeigten sich die Befragten ansonsten durchaus kritisch. Moiponata aus Polen kann eine typisch deutsche Kultur nicht entdecken: „Meines Erachtens gibt es gar keine deutsche Kultur..., obwohl die Deutschen bestimmt daran glauben und sogar stolz darauf sind. Ich bin neugierig, was ein Deutscher selbst auf die Frage antworten würde!“ Ihrer Landsmännin Marta fallen zum Thema wenigstens gleich typische Stereotypen wie „Bier, Bratwurst, Oktoberfest“ ein. Andere Vorurteile fand sie jedoch nicht bestätigt: „Die Deutschen scheinen mir sehr gut organisiert, aber manchmal ist es genau das Gegenteil: Ich glaube, die Deutschen wollen ein Stereotyp leben, das über sie existiert. In Wirklichkeit sind sie aber gar nicht so perfekt.“

Zum Thema Bamberger Kultur fallen den meisten glücklicherweise sofort die Brauereien ein. Die Tourismusbranche wird's freuen! Beth aus den USA findet es hier im Winter zu ruhig. Auch im Sommer ist ihr aufgefallen, dass es die Bamberger Studenten immer nur in ganz bestimmte Kneipen zieht, in die man sich quetscht, während andere fast leer sind. Fast allen gefällt die überschaubare Größe Bamberg. Gerade wenn die Studenten aus großen Städten kommen, empfinden sie es als angenehm, dass es hier nicht so anonym und hektisch ist.

Vom deutschen Essen zeigte sich viele nicht sonderlich beeindruckt. Es fiel natürlich auf, dass hier oft und in rauen Mengen Bier und Wein getrunken wird. „Das deutsche Bier ist sehr gut, aber das Essen schmeckt mir nicht. Es gibt hier weniger Gewürze und auch weniger Auswahl,“ beschwert sich Beth. Auch Moiponata hat es nicht geschmeckt: „Was das Essen anbetrifft, beinhalten die deutschen Lebensmittel zu viele künstliche Stoffe und verlieren dadurch oft ihren natürlichen Geschmack.“ Marta empfindet das Essen als zu fett und insgesamt ungesund: „Am meisten vermisse ich gutes Brot aus Polen.“ Alex aus der Schweiz dagegen schwärmt für die Bamberger Küche. Vielleicht mag das auch damit zusammenhängen, dass sich die deutsche von der schweizer

Küche oftmals gar nicht so stark unterscheidet: „Schnitzel, Bier, die guten Bratwürste...Ich liebe die Bamberger Küche!“  
Kultur geht scheinbar durch den Magen...

## **Gibt es eine gemeinsame europäische Kultur?**

Auch dem Thema Europa waren wir wieder einmal auf der Spur. Gibt es eigentlich eine gemeinsame europäische Kultur? Hat das Zusammenwachsen der europäischen Nationen auch bewirkt, dass sich die unterschiedlichen Landeskulturen ähnlicher werden. Ist eine europäische Einheitskultur überhaupt möglich?

*G.a.St.-News* befragte ausländische Erasmusstudenten und Bamberger im Ausland zu diesem Thema:

*Johanna* (weilte das vergangene Studienjahr in Norwegen): „Ich denke nicht, dass es eine gemeinsame europäische Kultur gibt. Ich glaube, Europa ist ein bißchen zu groß für eine gemeinsame Kultur. Sicher gibt es Gemeinsamkeiten, aber ob es irgendwann einmal zu einer europäischen Kultur reicht, weiß ich nicht. Es wäre ja auch schade, wenn jedes Land seine eigene Kultur aufgeben müßte. Aber vielleicht klappt es ja, dass die verschiedenen Kulturen sich ein bißchen annähern, so dass sie sich nicht mehr ganz so fremd sind wie Kulturen außerhalb Europas.“

*Alexandre* (aus Fribourg): „Es gibt leider keine europäische Einheitskultur! Die europäischen Länder haben viel Zeit verpasst, ihre eigene Kultur zu „bauen“. Sie sind zu unterschiedlich, und dann gibt es da ja auch noch das Problem der Sprache... Europäische Kultur? Vielleicht in 50 Jahren! “

*Moiponata* (aus Polen): „Ich bin der Meinung, dass es keine einheitliche europäische Kultur gibt. Man kann jedoch die Unterschiede zwischen der amerikanischen, der afrikanischen und asiatischen Kultur merken.“

*Beth* (aus South Carolina): „ich finde die europäische Kultur viel entspannter als meine eigene. Die Leute sitzen in Cafés und reisen viel. In meinem Heimatland gibt es dafür nur wenig Zeit. Die Leute empfinden das als verlorene Zeit und meinen man wäre faul.“

*Bernhard* (war gerade ein Jahr in Italien): „Unter europäische Kultur verstehe ich ganz banal, dass es in Europa eben so viele Kulturen wie Länder gibt. Jeder hat seine eigene. Das heißt, die Vielfältigkeit der Kulturen macht die europäische Kultur aus!“

## **Keller, Kerwa und Kultur - Bamberger Bierkultur**

Neben der historischen, UNESCO-prämierten Altstadt und einer netten Uni hat Bamberg vor allem viel Bier zu bieten. Während in Unterfranken (Würzburg und Escherndorf) meist Wein angebaut und auch getrunken wird, herrscht in Oberfranken (Bamberg) der leckere Gerstensaft vor. Die Grenze zwischen diesen beiden Regionen ist fließend und verläuft einige Kilometer westlich von Bamberg.

Bamberg ist bekannt für das „Rauchbier“, das besonders unter Erasmus-Studenten immer wieder neue Liebhaber findet. Die Stadt verfügt allein über neun Brauereien im Stadtgebiet. Spätestens im April, wenn die Tage wieder länger werden und die Sonne wärmer scheint, strömen Einheimische, Zugereiste und Erasmus-Studenten *auf* die Keller.

Unter einem „Keller“ versteht man in Bamberg den Ort, in dem Brauereien früher ihr Bier eingelagert haben. Zu diesem Zweck höhlichten die Brauer den Sandstein unter dem Stephansberg und Kaulberg aus. So konnten sie sich sicher sein, ihr Bier über das Jahr hinweg bei stets gleichbleibender Temperatur einzulagern. Oben auf dem Berg befand sich dann meist, nicht allzu weit weg von den Fässern, die Kellerwirtschaft. Bis heute lebt diese Tradition in Bamberg und wird nach wie vor ausgiebig von der Bevölkerung zelebriert.



Bei schönem Wetter trifft man sich auf dem Keller und läßt den Tag bei einem oder zwei Bier und einer Brotzeit ausklingen. Die schöne Aussicht gibt es meist inklusive. Wer will, darf sogar seinen eigenen Salat, die belegten Brote oder sonstige Snacks von zu Hause mitbringen und auf dem Keller verspeisen.

Die bekanntesten **Keller** in Bamberg sind meist auch unabhängige Brauereien. Hier eine kleine Auswahl:

*Brauerei Greifenklau*, Laurenziplatz 20 (immer schön den Kaulberg hoch...):

ein Biergarten mit Blick auf die Altenburg (Achtung: Sonn- und feiertags ab 14 Uhr geschlossen!).

*Spezial-Keller*, Sternwartstraße (eine Abzweigung vor dem Wilde-Rose-Keller): bietet einen herrlichen Blick auf den Dom und die Altstadt, hier gibt es das berühmte „Spezial Rauchbier“ (Wochentags erst ab 15 geöffnet!).

*Wilde Rose Keller*, Oberer Stephansberg 49 (nach dem Anstieg hat man Durst...): schöner Baumbestand und alter Pavillon (Samstag und Sonntag ab 15 Uhr, unter der Woche erst ab 16 Uhr geöffnet).

Die Bamberger **Brauereien**, in denen man neben dem Selbstgebrauten auch Schnitzel und fränkische Spezialitäten genießen kann, sind:

- Brauerei *Greifenklau* (siehe oben)
- *Keesmann-Bräu* im Stadtteil Wunderburg
- Brauerei *Klosterbräu* im historischen Mühlenviertel (kurz vor dem Studentenwohnheim Obere Mühlen)
- *Mahrs-Bräu* an der Wunderburg 10, innen urig und draußen mit Garten
- *Schlenkerla* in der Dominikanerstraße gleich am Anfang der Sandstraße: Da muß jeder Tourist einmal hin. Hier gibt es das „Aecht Schlenkerla Rauchbier“ direkt aus dem Eichenholzfaß.
- Die Brauerei *Spezial* liegt in der Oberen Königstraße
- Gleich schräg gegenüber findet man das *Fässla*, auch hier kann man bei schönem Wetter im Hof essen und trinken.

Wirklich schade, dass die meisten Erasmus-Studenten Ende August schon wieder weg sind. Da erst findet der eigentliche Höhepunkt des Bamberger Biersommers statt: die **Sandkerwa**.

Sandkerwa heißt eigentlich „Kirchweih im Sand“. Kirchweihen werden den ganzen Sommer über in vielen Dörfern und auch in den verschiedenen Bamberger Stadtteilen gefeiert. So gibt es zum Beispiel auch eine Kerwa in der Gartenstadt, der Wunderburg oder auf dem Kaulberg. Mit „Sand“ bezeichnet

man den Teil der Altstadt zwischen Dom und Regniz, rund um die berühmte Sandstraße.

Die Sandkerwa findet immer am vorletzten Wochenende im August statt. Fünf Tage lang herrscht in der Altstadt Ausnahmezustand. Natürlich gibt es jede Menge Bier, an den verschiedensten Ständen werden unterschiedliche Leckereien angeboten und in den Hinterhöfen entstehen neue Bars und Diskos. Auf dem Fluß erproben sich die Ureinwohner im traditionellen Fischerstechen und die Sandstraße wird zur definitiven Partymeile.

Also, nix wie hin und selber erleben!



**Das Fischerstechen hat Tradition!**

A globe on a stand, showing the continents of North and South America. The globe is positioned in the center of the page. Overlaid on the globe is a white rectangular box with a black border containing the title text.

**Erfahrungen von Bambergern in  
der Welt**

## Eine Bambergerin in Florenz, oder Italienisch lernen leicht gemacht

Gleich zu Beginn dieses *articolo* (Artikels) eine *domanda* (Frage): Habt Ihr den Kinofilm „Das spanische Appartement“ gesehen? – Es ist vieeeeel schlimmer! Wenn man als Deutsche/r nach Italien kommt, muss man auf alles gefasst sein. Vor allem sollte man viel Geduld mitbringen! Zwar ist man die deutsche Bürokratie gewohnt, doch Italien ist noch viel bürokratischer.

Jedenfalls komme ich nach Florenz, muss – entgegen aller italienischer Gewohnheiten – morgens um sieben Uhr aufstehen, weil ich mich ja in allen möglichen Institutionen melden muss. Als ich auf die Uni, *Questura* (Polizei) etc. komme, stehe ich ersteinmal stundenlang in einer laaaangen *fila* (Schlange) vor dem Schalter, um dann um 11.30 Uhr auf *domani* (morgen) vertröstet zu werden, weil man sich ja seelisch und moralisch auf die Mittagspause um 12 Uhr vorbereiten muss...

Aber zum Glück werde ich Tag für Tag wieder durch neue kulinarische Köstlichkeiten darüber hinweg getröstet. Zwar ist es als Vegetarierin in der Toscana gar nicht so einfach, aber ich kann mich auch sehr gut von *primi piatti* (1. Hauptgericht, sprich: Pasta in allen Variationen) ernähren. Nach dem *primo* gibt es natürlich auch ein *secondo, contorni* (Beilagen) und zum Nachtschisch ein *dolce* (alles, was süß ist und dick macht!). Dazu gönne ich mir auch schon zum *pranzo* (Mittagessen) einen leckeren *vino* (das muss ich jetzt nicht übersetzen, oder?!). Zur Verdauung gibt's dann einen *caffè* (bitte NICHT Espresso sagen! Damit outet man sich gleich als Deutscher), damit ich am *pomeriggio* (Nachmittag) die wunderschöne Stadt erkunden kann. Es gibt tolle *piazze* (Plätze), *palazzi* (Paläste), *chiese* (Kirchen), *gallerie* (Galerien), *musei* (Museen), ...! Aber leider auch viele Touristen, die meistens einfach nur im Weg stehen.

Nach diesem nachmittäglichen Kulturschock (den man auch nach mehreren Monaten noch erlebt) muss ich vor dem *cena* (Abendessen) einfach auf einen *Aperitivo* gehen. Dieser Appetitanreger ist in *Firenze* total angesagt und beinhaltet nicht nur ein – hochprozentiges – Getränk. Nein, man bekommt dazu auch kleinere oder größere Häppchen. Meist stehen diese auf der Theke aufgereiht, wodurch sich auch gut neue Bekanntschaften schließen lassen ...*posso...?* (...darf ich mal..?). Da es in einigen Bars auch Pasta zum *Aperitivo* gibt, schlage ich mir gleich dort den Magen voll: So kann ich mir das *cena* sparen und gleichzeitig meinen hart erkämpften Platz behalten!

Wenn dann so gegen 23 oder 24 Uhr auch endlich meine italienischen Freunde vom *cena* bei *mamma* (...) eintrudeln, fahren wir – natürlich super gestylt (das ist sogar für die italienischen Männer sehr wichtig) – zu einer der florentinischen Diskotheken. Es ist sehr *intelligente*, dies mit dem *bici* (Fahrrad) oder dem altbekannten *scooter* (Roller) zu tun, da auf den öffentlichen Nahverkehr nicht zwangsweise viel Verlass ist: Etwa alle zwei Wochen ist *sciopero* (Streik)! Irgendwann morgens, wenn in Deutschland schon wieder die Lichter angehen, gehe ich ins Bett, um mich für den nächsten, sicherlich wieder aufregenden Tag auszuschlafen...

*Gloria*



## Ein paar Gedanken von Sonja zu Salamanca

Ich studiere Soziologie mit dem Schwerpunkt „Europäische Integration und globale Vergesellschaftung“. Mein Erasmusjahr habe ich in Castilla-Leon bzw. Salamanca verbracht.

Auch ich war sehr neugierig auf alles, was da auf mich zukam.

Am Anfang war ich sehr begeistert von den Spaniern. Sie sind sehr offen und sehr gastfreundlich, umarmen viel und feiern noch mehr. Später habe ich festgestellt, dass es leider nicht viel mehr gemeinsame Schnittpunkte gab, als zusammen feiern zu gehen. Die meisten Spanier gehen fast immer in einer Gruppe weg (meistens mit den gleichen Personen) und haben Spaß, und das ziemlich laut und sehr spät (in Salamanca nehmen die Discos erst ab fünf Uhr morgens Eintritt). Gemeinsame Gesprächsthemen habe ich nicht wirklich gefunden und das war manchmal ein bisschen deprimierend.

Gerade die Menschen in Castilla-Leon wachsen in einer sehr traditionellen Umgebung auf. In Spanien ist immer noch die Familie der Mittelpunkt. In Deutschland hingegen leben wir in einer viel globaleren Welt, was bedeutet, dass wir weniger verwurzelt sind und unsere Beziehungen vielleicht auch kurzlebiger. Spanier haben meist ihre Gruppe, die sie seit frühester Kindheit kennen und verbringen mit diesen Leuten fast ihre gesamte Freizeit.

Das Studieren war nicht gerade anstrengend. Ich habe mich wie in der Schule gefühlt, da die Spanier einen relativ festen Stundenplan haben, sich also auch jeden Tag sehen. Die meisten sind jünger als wir und der Sinn einer Vorlesung ist, dass man versucht, möglichst Wort für Wort mitzuschreiben, selbst wenn es schon ein Skript gibt.

Sonst gibt es natürlich viele Partys, wobei sich die Spanier bei jeder Gelegenheit verkleiden und singend durch die Strassen ziehen.

Alles in allem war es eine interessante Erfahrung, die mir auf jeden Fall viele Einblicke gegeben hat....

*Sonja*



← **Auch kulturell hat Salamanca einiges zu bieten!**

## **Französisch in der Schweiz?**

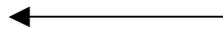
Auch ich hatte die Ehre mit dem AAA im Rahmen meines BWL-Studiums ins Ausland zu gelangen. Neue Leute, neue Umgebung und neue Kultur.... Mmmm, Kultur, da geht mir ja die Galle hoch, wenn ich nur das Wort Kultur höre... Im Studium musste ich schon soviel darüber lernen... Naja, grundsätzlich würde ich unter Kultur die verschiedenen Einstellungen, Überzeugungen und daraus resultierenden Verhaltensweisen von bestimmten Gruppen verstehen, wobei gerade die Schweiz ein exemplarisches Beispiel dafür darstellt, das in einem Land mehrere Kulturen existieren können. Die Schweiz hat einen französischen, deutschen und italienischen Teil und dementsprechend sind auch die Mentalitäten ganz unterschiedlich. Fribourg ist ein interessantes Städtchen, weil es sowohl einen französisch- als auch einen deutschsprachigen Teil beherbergt.

Kennengelernt habe ich französischsprachige Schweizer vor allem durch sogenannte Tandemprogramme, in denen man versucht, sich gegenseitig die eigene Sprache beizubringen. Meine französischsprachige Tandem-Partnerin

war sehr aufgeschlossen und sympathisch und man hat sich auch zum Essen eingeladen. Ansonsten war es ein bisschen schwierig, mit den ortsansässigen Schweizern Bekanntschaften zu schließen. Manchmal haben sie auf mich einen noch verschlosseneren und verstörteren Eindruck gemacht als manche Deutsche (Unterschied zwischen Deutschen und Schweizern: In Fribourg haben sie mir zweimal die Luft aus den Autoreifen gelassen, weil ich so unverfroren war und in deren Straße geparkt hatte. In Deutschland hätten sie mir die Reifen wahrscheinlich aufgestochen).

Ich habe mit vielen anderen Erasmus-Studenten in einem Studentenwohnheim in Giviez, einem Stadtteil von Fribourg gewohnt. Ich habe dabei eine Fünfer-WG geteilt, zusammen mit einer Italienerin, einer Engländerin, einer Deutsch-Polin und einem Deutschen. Anfängliche Bedenken, ob man sich dort wohl fühlen könnte, waren gleich in den ersten Tagen wie verflogen. Man hatte gleich in den ersten Wochen viele Bekanntschaften geschlossen, was auch durch einen gemeinsamen Sprachkurs zu Beginn des Jahres gefördert wurde.

Die ersten zwei Monate waren unglaublich intensiv, es wurde sehr viel gefeiert, natürlich auch bedingt dadurch, dass alle Prüfungen (soweit man welche schreiben wollte) erst am Ende des Sommersemesters stattfanden.



**Die ersten zwei Monate  
waren unglaublich  
intensiv, es wurde sehr viel  
gefeiert...**

Rein untechnisch hätte sich dieses Jahr allerdings nicht gelohnt. Das einzige spezielle Fach, was ich hätte schreiben können, wäre Marketing gewesen, welches von einem italienischen Professor in einem total unverständlichen Kauderwelsch gehalten wurde.

Für mich hat sich das Auslandsjahr jedoch auf jeden Fall deswegen gelohnt, weil ich neue Freunde aus vielen verschiedenen Ländern gewonnen und weil ich dort Französisch gelernt habe.

Angenehm fand ich außerdem, dass man dort eben nicht nur Bekanntschaften mit BWL-lern geschlossen hat, sondern mit Leuten aus allen möglichen Richtungen. Einer meiner besten Freunde studiert Theologie und Physik. Trotzdem muss man sagen, dass sich im Verlaufe des Jahres bestimmte Grüppchen gebildet hatten. Auffällig dabei war die Aufteilung Deutsche und Italiener sowie Spanier und Engländer. In unserem Wohnheim hatten wir

Erasmus-Studenten ständig Ärger mit den Schweizern, dem Hausmeister, sowie ab und zu auch mit der Polizei, so dass uns am Ende nichts anderes mehr übrig blieb, als unsere Feiern im Keller des Wohnheimes, einem Atombunker (die Schweizer stehen total auf Sicherheit), auszurichten. Die Hausmeisterin war allerdings sehr wütend, als sie im Keller einmal Spuren von Kerzenwachs vorgefunden hatte.

In Erinnerung bleiben werden mir auf jeden Fall auch die wunderschönen Naturerlebnisse, die Wanderungen in den Bergen inklusive Übernachtungen auf verschiedenen Hütten und vor allem die Spontaneität, die in dem Jahr üblich war: So entschlossen wir uns zum Beispiel einmal um vier Uhr nachts nach einem Diskobesuch, mit dem Auto nach Zürich zu fahren, um dort zu frühstücken.

Ein anderes mal wollte ich mit einem Freund aus Österreich ins Tessin fahren, um dort in ein Casino zu gehen. Auf halber Strecke erfuhren wir, dass der Pass in das Tessin wegen Schneefalls gesperrt war. Kurzerhand haben wir uns umentschieden und sind nach Zermatt gefahren, um uns das Matterhorn anzuschauen. Für mich war es wohl der schönste Tag in der Schweiz: Oben in Zermatt hatte es einen Meter Neuschnee, wir haben bei minus zehn Grad dort im Auto übernachtet, um dann am nächsten Morgen die letzte Strecke zum Matterhorn mit dem Zug zu bewältigen.



Für mich war es wohl der schönste Tag in der Schweiz, oben in Zermatt hatte es einen Meter Neuschnee, wir haben bei minus zehn Grad dort im Auto übernachtet, um dann am nächsten Morgen die letzte Strecke zum Matterhorn mit dem Zug zu bewältigen.

Ich werde nie den ersten Blick auf das Matterhorn vergessen, ein überwältigender Anblick. Am gleichen Tag haben wir uns auf die Rückfahrt nach Fribourg begeben und noch einmal in Montreux am Genfer See Halt gemacht. Dort hatte es trotz Februarwoche schon hochsommerliche Temperaturen, so dass wir innerhalb eines Tages einen faszinierenden Kontrast zu dem tief verschneiten Zermatt am Morgen hatten.

Die Eingewöhnung in Deutschland ist mir anfänglich etwas schwer gefallen, ich hatte eine Wohnung im Pestheim und bemerkte bei mir die Neigung, neue Bekanntschaften mit Erasmusstudenten zu schließen. Letztendlich habe ich dann

noch ein weiteres Jahr gefeiert, aber nach zwei Jahren Halli-Galli musste ich mich nun doch wieder auf das Wesentliche konzentrieren. Mittlerweile wohne ich in der Gartenstadt und genieße doch ein wenig die Ruhe dort..... aber es war eine super Zeit!

*Andreas*

## Lebt Gott in Frankreich?

Ja, es ist wahr: Franzosen legen viel Wert auf gutes und ausgiebiges Essen. Und es stimmt auch, dass viele ein Baguette mit sich spazieren führen.

Doch keineswegs klemmt dieses unter der Achsel, wie ein Japaner sich entrüstete, der die Franzosen für unrein hielt. Mit einem Papiertuch versehen, steckt es ganz hygienisch unter dem Arm. Vielleicht ist das der Grund, weshalb es in Frankreich so wenig Auswahl an verschiedenen Brotsorten gibt. Ein Schwarzbrot ließe sich seiner Form nach wohl kaum lässig unter den Arm klemmen!



**Und es stimmt auch, dass viele ein Baguette mit sich spazieren führen.**

„Warum heißt es ‚Leben wie Gott in Frankreich‘?“, fragte mich eines Tages eine Französin. Mit meiner Standardantwort wollte sie sich nicht zufrieden geben: „In Deutschland genießt man doch auch das Essen und das Leben!“ Ja, schon, aber irgendwie anders. In Deutschland bereitete sich kaum jemand täglich auf die Mahlzeiten vor, als käme das Staatsoberhaupt zu Besuch. Als Beispiel soll ein Menü dienen, das eine Französin für mich gekocht hat: Es begann natürlich mit einem Aperitif. Darauf folgte eine Vorspeise in Form von warmen Quiche-Stücken, dargereicht mit einem guten Weißwein. Als nächstes gab es eine weitere Vorspeise: Salat mit Baguette und der für den Südwesten typischen „foie gras“, der Stopfleber. Tierschützer bekommen eine Gänsehaut, wenn sie an die Haltung der gleichnamigen Tiere denken. Die Gänse werden mehrmals am Tag gewaltsam gepackt, bekommen einen Trichter in den Hals gesteckt und werden mit Mais zwangsgefüttert. Nach etwa 24 Tagen endet die Tortur; das nur noch torkelnde Tier wird erlöst und seine nun 900 Gramm schwere Leber zu einem Gaumenkitzler verarbeitet.

Weiter im Menü ging es mit frischem Spargel an mehreren Saucen, und als Hauptspeise gab es Fleisch mit frischen, riesigen Steinpilzen. Zum Hauptgericht wurde ein trockener Rotwein gereicht. Käse schließt bekanntlich den Magen, und in Frankreich schließt er ihn jeden Tag mit einem neuen Geschmack. Es soll 350 verschiedene Käsesorten jenseits des Rheins geben! Doch damit nicht genug: Als Dessert gab es Mandel-Eistorte mit Weißwein. Die Gastfreundschaft der Französin kam von Herzen: „Il faut finir!“, sagte sie immer. Für die Köchin sei es eine Schande, wenn Gäste nach einem längeren Aufenthalt dünner gehen als sie gekommen sind.

Aber nicht nur privat steht Genuss im Vordergrund: In der Mensa gibt es nicht selten Gerichte mit frischen Meeresfrüchten oder Couscous, und sogar ein Stück Käse und ein Viertel-Liter Rotwein können erworben werden!

Aber irgendwas stimmt hier nicht. Wie kann es sein, dass die Franzosen so hemmungslos schlemmen und trotzdem kaum übergewichtige Menschen auf der Straße zu sehen sind? Vielleicht liegt es daran, dass viele die erste Mahlzeit des Tages ausfallen lassen. Sei es, weil der Magen vom Käse allzu gut geschlossen wurde oder weil manche noch die Werbesprüche aus den Medien im Kopf haben. Im französischen Fernsehen hüpfen spindeldürre Mädchen über den Bildschirm und schwören auf Jogurt mit 0% Fett. Auch mittags wird nicht viel gegessen; die warme Küche schließt um 14 Uhr. Wer danach noch Hunger hat, muß erfinderisch sein: ein Sandwich aus dem Supermarkt, ein Stück Pizza aus der Bäckerei, etwas Kuchen im Salon de Thé oder am Imbissstand ein paar Pommes frites, die in Frankreich gerne im Baguette gereicht werden. Vielleicht ist es aber auch der Wein, der den Franzosen zu ihrer guten Figur verhilft. Ein Glas Rotwein am Tag, das weiß jeder, ist gut fürs Herz, und wenn es ein paar Gläser mehr werden, umso besser...

Außerdem werden die Mahlzeiten hier zelebriert. Schließlich sind sie ein Gemeinschaftserlebnis, und manchmal vergessen die Franzosen über einer spannenden Diskussion sogar ganz das Essen. Auch im Restaurant lässt man sich viel Zeit und speist meistens zwischen 22 Uhr und Mitternacht – in Deutschland undenkbar. Gegen halb eins wird dann die Rechnung verlangt. Aber bloß nicht nach Einzelaufistung fragen! Einer zahlt für alle, und zwar oft – wie beim Einkaufen auch – mit einem Scheck. Wer Trinkgeld gibt, muss sogar damit rechnen, dass der Kellner ihm bis auf die Straße nachläuft und ruft, man habe zu viel bezahlt! Menge, Qualität und Preis stehen im Südwesten Frankreichs in einem sehr günstigen Verhältnis für den Gast. Das charmante Lächeln vieler Bedienungen gibt es noch gratis dazu.

Spätestens bei Digestif dann, wenn man sich so richtig satt und zufrieden fühlt, kommt einem die Erkenntnis, dass Gott mindestens seinen Zweitwohnsitz in Frankreich haben muss.

*Kirsten*

## **Was ist in der Schweiz eigentlich so anders?**

„In die Schweiz – das ist aber kein großer Sprung!“, das war so in etwa der häufigste Satz, den ich zu hören bekam, wenn ich von meinem Auslandsjahr erzählte. Und in der Tat gibt es einige Ähnlichkeit mit Deutschland: das Klima, die Mehrheit der Bevölkerung spricht Deutsch (auch wenn ich mit dem Schweizerdeutsch auch nach einem Jahr noch so meine Probleme habe). Nichtsdestotrotz war dieses Jahr für mich eine einmalige Erfahrung, und wenn ich mich noch mal entscheiden müsste, ich würde wieder nach Fribourg gehen.

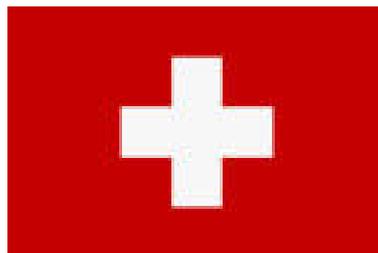
Vielleicht sind es die Zweisprachigkeit und Internationalität, die das mit nur ca. 30 000 Einwohnern relativ beschauliche Städtchen so interessant machen. Etwa 20% der Fribourger sprechen Deutsch, der Rest Französisch. Eine Minderheit spricht einen eigenen Dialekt, der mehr oder weniger eine Mischung aus den beiden Sprachen, und für mich als Auswärtige praktisch unverständlich ist. Wenn man etwas aufpaßt, merkt man auch, wie sich bei den Schweizern die beiden Sprachen etwas vermischen. Zum Beispiel heißt das Fahrrad Velo, die Fahrkarte Billet usw.

Außerdem ist mir aufgefallen, dass in der Schweiz sowohl im Deutschen, als auch im Französischen meist ein weniger umfangreiches Vokabular als in Deutschland oder Frankreich verwendet wird. Trotz der vier Sprachen (Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch) versteht man sich allerdings ganz gut: Viele Produkte, Schilder, Infos oder selbst manche Zeitungen sind mehrsprachig und die erste Fremdsprache in der Schule ist für die Schweizer in der Regel eine der anderen Landessprachen. Die meisten Schweizer, die ich kennen gelernt habe, waren ganz gut in Fremdsprachen, einige waren sogar *bilingue*, also komplett zweisprachig. Darüber hinaus sprechen viele frankophone Schweizer im Gegensatz zu der Mehrheit der Franzosen, die ich kenne ein sehr gutes Englisch.

Doch Fribourg ist nicht nur zweisprachig, sondern auch mit knapp 10 000 Studenten sehr jung und zudem international geprägt. Nicht nur sehr viele

Erasmus-Studenten, sondern auch viele reguläre Studenten aus Polen, Deutschland oder Lateinamerika beleben die Unilandschaft. Zudem leben in Fribourg auch viele portugiesische und afrikanische Einwanderer. Dieser Kultur-Mix schafft eine interessante Atmosphäre und während dem Jahr in der Schweiz habe ich nicht nur Schweizer, sondern auch Angehörige vieler anderer Nationen kennen gelernt. Meine Englischkenntnisse haben sich hier beispielsweise fast mehr verbessert als mein Französisch.

Aber zurück zur Schweiz. Historisch gesehen haben ganz andere Faktoren die Schweizer beeinflusst, als in den anderen europäischen Ländern. Der Tatsache, dass die Schweiz nicht in die beiden Weltkriege involviert war, ist zu verdanken, dass in vielen schweizer Städten die mittelalterlichen Stadtzentren noch sehr gut erhalten sind. Und auch die Einstellung zu Militär und Sicherheit weicht sehr von der unsrigen ab. Ein Beispiel dafür sind die Bunker. Über 90% der Schweizer haben darin Platz und selbst in den meisten privaten Einfamilienhäusern befindet sich einer. Häufig werden sie als Weinkeller oder selbst als Notunterkunft zweckentfremdet. Ich weiß, von was ich spreche, bei einem AIESEC - Wochenende in Genf haben wir in einem öffentlichen Bunker gegessen, gefeiert und schließlich auch übernachtet, was für mich sehr befremdend war, für die Schweizer allerdings ganz normal, da sich keine Nachbarn beschweren, und sie relativ billig zu mieten sind. Viele Schweizer, mit denen ich über dieses Thema geredet habe, sind auch jetzt noch davon überzeugt, dass diese Bunker sinnvoll sind, und wenn nicht, dann hat man wenigstens einen Ort um seine Kartoffeln zu lagern.



Auch der Militärdienst ist fest verankert, die Schweiz hat mehr einsatzbereite Kräfte als Deutschland, so sagte mir ein Schweizer. Das ist aber auch nicht schwer, wenn man bedenkt, dass jeder Schweizer einmal im Jahr für drei Wochen zur Waffe gerufen wird.

A propos Waffe: Jeder Schweizer, der den Wehrdienst absolviert hat, bekommt ein Maschinengewehr mit fünf Schuss Munition mit nach Hause. Man muss sich also vorstellen, wenn die Schweiz angegriffen wird, fliehen Frauen und Kinder in die Bunker und der schweizer Mann stellt sich vor sein Haus und schießt fünf

mal.... na ja, weiß nicht, aber die Schweizer fühlen sich nun mal etwas mehr bedroht als wir Deutschen. Vielleicht weil es dort noch etwas zu holen gibt, während Deutschland fast pleite ist... Ich weiß es nicht.

Da komme ich auch schon zum Lebensstandard. Der ist in der Schweiz sehr hoch, ebenso wie die Preise (Schnief!). Ständig begegnet man Putzkolonnen in den Strassen, es gibt eine Unmenge an Spielplätzen und kleineren Grünanlagen und der Öffentliche Transport ist sehr gut ausgebaut. Vielleicht hat dies auch mit den zahlreichen Mitbestimmungsrechten der Schweizer, sowohl in der kommunalen als auch in der bundesweiten Politik zu tun. Eine schweizer Freundin von mir musste beispielsweise bei der letzten Wahl darüber abstimmen, ob in der Schule neue Computer angeschafft werden sollen und im Moment begegnet man ständig Plakaten, welche die Schweizer bei der Abstimmung über einen möglichen Atomausstieg beeinflussen sollen. Das demokratische System insgesamt ist sehr interessant, da es nicht wie in Deutschland auf Opposition, sondern auf gemeinsamer Konsensfindung beruht. Nicht ein Kanzler steht an der Front, sondern fünf Bundesräte, die aus verschiedenen Parteien stammen.



Doch nun zu weniger schwer verdaulichen Themen, den kulinarischen Spezialitäten der Schweiz. Doch wer schon einmal ein richtig deftiges Käsefondue genossen hat, der weiß, dass es beileibe nicht leicht zu verdauen ist. Da muss schon mal ein kräftiger Schluck Kirsch helfen. Auf ihren Käse sind die Schweizer auch sehr stolz, hier in der Region ist es der kräftig-würzige Gruyère (Grayenzer) sowie der Freiburger Vacherin, der hauptsächlich fürs Fondue verwendet wird. Und dann gibt es natürlich noch die Schweizer Schokie, mein persönlicher Favorit ist Villard - Schokolade mit Aprikosenschnapsfüllung. Eine weitere Spezialität sind Röstli in allen Variationen. Sie haben auch dem Röstigraben ihren Namen gegeben. Röstigraben steht für den Fluss Sarine, der Trennlinie zwischen der Deutschschweiz und der Romandie, die auch durch Fribourg verläuft. Der Name ist dadurch entstanden, da früher Röstli nur in der Deutschschweiz gegessen wurden, während sie heute praktisch in der gesamten Schweiz sehr beliebt sind.

*Eva*

## Zwischen Tea und Supper - Englische Esskultur

Das Wetter in England macht es Studenten vom Kontinent nicht gerade leicht. Die Vorlesungen beginnen im Oktober und wenn man Glück hat, kriegt man noch ein paar Sonnenstrahlen ab. Bis Mitte März läßt sich die Sonne dann nur noch selten blicken.

In diesem langen Winter machen es sich die Engländer in ihren Pubs und Tea Rooms gemütlich. Tee wird überall wie Espresso in Südeuropa getrunken. Natürlich immer schwarzer Tee mit Milch und nicht so lange gezogen. Sonntags gibt es statt Kaffee und Kuchen *Cream Tea*. *Cream Tea* unterscheidet sich von der gewöhnlichen Tasse Tee durch die leckeren Süßigkeiten, die es dazu gibt: *scones* mit und ohne Rosinen und Sahne (eine Art Hefeteighörnchen), *flapjacks* (Haferflockenriegel), *lemon pie* (Zitronentorte), *sponge cake* (Biscuitkuchen) und natürlich verschiedene *cookies* und *biscuits* (Kekse). Gurken- und Thunfischsandwiches werden allerdings bevorzugt, so wie es Lord Sandwich eingeführt hat.

Was bei uns die Verabredung zum Kaffee ist, um sich zu besprechen oder einfach nur zu ratschen, ist in England der lunch. Die Verabredung zum lunch ist die beste Möglichkeit, andere Studenten kennenzulernen. Engländer sind eher verwirrt, wenn man ihnen den Vorschlag macht, sich zum Kaffee zu treffen.

Mittags belassen es die Engländer bei einem Sandwich, *crisps* und Schokoriegel. Anfangs war das für mich ein regelrechter Marathon, den Unitag nur mit einem dieser leichten Sandwiches zu bestreiten, und erst abends dann ein vernünftiges *dinner* zu essen.

Die Ausnahme ist der Sonntag, wo es mittags *Sunday roast* gibt. Alle Pubs bieten ihn für 5 bis 9 Euro an. *Sunday roast* besteht aus Lamm-, Rinder- oder Schweinebraten mit Kartoffeln, verschiedenen Gemüsesorten, dunkler Bratensoße und zwei *Yorkshire puddings*. Englischer Pudding ist nicht immer süß. *Black pudding* entspricht vielmehr unserem roten Preßsack, *Yorkshire pudding* dagegen ist eine Art ungefülltes Pastetenförmchen aus Blätterteig und fungiert als Beilage zum Braten.

Natürlich ist die Minzsoße kein Gerücht und gehört zum Rinder- und Lamnbraten, wie Apfelmus zum Schweinebraten. Ein Gerücht ist allerdings, dass diese Kombination den Appetit verdirbt. Wir kennen Pfefferminz eben nur aus dem Kaugummi oder der Zahnpasta und verbinden damit süßen Geschmack.

*Mint sauce* dagegen ist in Olivenöl eingelegte Pfefferminze und paßt sehr gut zu Lamm und Rind.

Zum Sonntagsbraten und zum Feierabend trinken Engländer *ale*. *Ale* ist das alte englische Wort für Bier und wird grob in *bitters*, *lagers* und Guinness-artige dunkle Biere unterteilt. Dabei ist bitter wohl das Bier, an das Deutsche bei englischem Bier denken: Ein dunkles, leicht säuerlich schmeckendes Bier mit wenig Kohlensäure. Lager ist normales helles Bier, wobei sehr viel französisches und belgisches Bier getrunken wird. Die Maßeinheit für Bier ist das *pint*, etwas mehr als eine halbe Maß. Im Gegensatz zu Bayern ist es in England sozial vollkommen vertretbar ein halbes Pint zu bestellen. Es kostet sogar tatsächlich genau die Hälfte.

Abendessen gibt es in den meisten Familien, sobald alle Familienmitglieder von der Arbeit, Schule oder Uni heimgekommen sind. Weil das auch manchmal um 16 Uhr ist, gibt es um 21 Uhr noch mal einen Imbiß, das *supper*. Meistens besteht das *supper* aber nur aus einer Tasse Tee mit *biscuits*.

Das *english breakfast* existiert wenn überhaupt, dann höchstens am Wochenende. Rühreier mit Speck, weißen Bohnen in Tomatensoße und Würstchen haben vielleicht den hart arbeitenden Bauern als zweites Frühstück um 8 Uhr morgens geschmeckt, ist aber nichts für den Engländer, der einer geregelten Büroarbeit nachgeht.

Trotz allem: Studenten ernähren sich auch in England hauptsächlich von Spaghetti und Tomatensoße.

*Florian*

## **Überraschendes Polen**

Jörg war in Krakau positiv überrascht. So anders sieht es auch bei unseren Nachbarn in Polen gar nicht aus: Ikea, Mediamarkt oder Obi, Einkaufen zumindest scheint wenig exotisch. Während ihm seine Freunde noch den schlaun Satz mit auf den Weg gaben, er solle sich dort drüben bloß nicht stehlen lassen, war der Erasmus-Student nicht nur von der hübschen Stadt angenehm überrascht. Die Polen behandelten ihn nahezu überall, von der Uni bis zum Supermarkt gastfreundlich, aufgeschlossen und äußerst entgegenkommend.

Eigentlich war Polen nicht sein Traumziel für ein Studienjahr im Ausland gewesen. Wie die meisten anderen Studenten wollte er nach England, von Krakau hatte er sich vor seinem Aufenthalt kaum ein Bild gemacht. Nun jedoch kann er allen das Land im Osten nur empfehlen: „Ich glaube, es war die beste Entscheidung, die ich jemals getroffen habe! Ich bin glücklich hier zu sein und so viele aufgeschlossene Menschen kennengelernt zu haben!“

## **Ein Jahr in den USA**

*G.a.St.-News* befragte auch eine Studentin, die für ihr Auslandsjahr den Kontinent verließ und für zwei Semester an die Bamberger Partneruni University of South Carolina ging. Saskia (25) hat nach einer Ausbildung zur Bankkauffrau angefangen, in Bamberg BWL zu studieren.

*Hallo Saskia. Du warst in den USA, um in South Carolina zu studieren. Wie hast Du Dich dort eingelebt?*

Das Einleben in Columbia ging recht schnell. Wir mussten uns zwar am Anfang unsere Zimmer selbst suchen, da keiner von uns sich ein Zimmer mit einem Ami teilen wollte. So sind die meisten nachher in WGs untergekommen. Für die Ausländer gab es dann auch am Anfang eine Einführungswoche, wo sich alle kennen lernen konnten. Außerdem waren recht viele von uns in der internationalen Studentenorganisation, die viele Veranstaltungen im Angebot hatte und wo man auch immer wieder neue Leute getroffen hat. Von zwei Organisationen wurde Mittwoch, Donnerstag und Freitag kostenloses Mittagessen für die ausländischen Studenten zur Verfügung gestellt. Dort hat man natürlich auch immer viele Studenten getroffen.

*Was ist für Dich eigentlich der größte Unterschied zwischen Amerikanern und Deutschen?*

Ich bin generell kein Mensch, der typische Dinge bei Kulturen ausmacht. Aber was mir so spontan einfällt: Die Kleidung ist etwas anders. Amis laufen entweder mit Turnschuhen oder im Sommer mit Flip Flops rum. So etwas wie Lederschuhe gibt es dort fast nicht, zumindest nicht an der Uni. Außerdem lieben sie Werbe-T-Shirts, die es öfter kostenlos irgendwo gibt, vor allem die Männer.

Amis wird oft vorgeworfen, sie wären oberflächlicher, wobei ich das eigentlich nicht wirklich bestätigen kann. Man kommt vielleicht etwas leicht mit ihnen in

Kontakt, aber ich denke, deswegen braucht man nicht erwarten, dass sich daraus immer Freundschaften ergeben (erwartet man das, könnte man die Amis als oberflächlich einschätzen, aber hier in Deutschland führt man schließlich auch oft Blabla-Gespräche). Und auch hier in Deutschland erwarten die meisten Leute auf die Frage „Wie geht es Dir?“ ein „Gut“. Aber ansonsten fand ich, ist es wie überall, es gibt nette und nicht so nette.

Unterschiedlich ist ansonsten vielleicht noch die Infrastruktur. Die großen Supermärkte sind fast immer außerhalb, von daher ist ein Auto sehr praktisch. Es gibt generell recht viele Fast Food Restaurants und das Bahnsystem ist nicht so gut ausgebaut wie in Deutschland, aber dafür gibt es ein Bussystem (Greyhound), das man benutzen kann.

*Gibt es für dich eine typische amerikanische bzw. eine typische deutsche Kultur?*

Nein, siehe letzte Frage. Es gibt kleinere Unterschiede wie eben Fast Food, ein Unisystem für das die Studenten bezahlen müssen, eine andere Infrastruktur etc. Aber dass ich völlig andere Mentalitäten getroffen habe, kann ich nicht behaupten.

*Waren die Parties auf dem Campus so wie hier oder ganz anders?*

Wir hatten eigentlich ganz gute Partys. Es gab recht viele Hauspartys, auch dadurch bedingt, dass Weggehen nicht ganz billig ist. Wobei selbst der Alkohol aus dem Geschäft einiges teurer ist als in Deutschland. Viele Parties waren natürlich mit den anderen ausländischen Studenten, aber teilweise waren auch ein paar Amis dabei. Wir hatten auch einige „organisierte“ Hauspartys, wo jeder 5\$ oder so am Anfang bezahlt hatte und dann alles trinken durfte, um so die Kosten aufzuteilen und nicht den Gastgeber alles bezahlen zu lassen (es ist übrigens sehr amerikanisch, dass der Gastgeber immer bezahlt).

*Hast Du auch Ausflüge in die Umgebung gemacht? Wo war es am besten?*

Ja, es gibt einige nette Orte in der Umgebung, Eineinhalb Stunden von Columbia entfernt war Charleston, eine süße Stadt am Meer. Etwas südlich davon Savannah. Wenn man in den Norden gefahren ist, konnte man in die Berge. Dorthin haben wir einige Ausflüge gemacht, auch teilweise über das Wochenende, wo wir uns eine Ferienhütte gemietet haben. In den Weihnachts- und Osterferien bin ich dann noch nach Washington, New York, Philadelphia

und Bosten gefahren. Außerdem war ich öfters in Atlanta, das war so drei Stunden weg.

*Und wie hast Du Dich dann in Deutschland wieder eingelebt?*

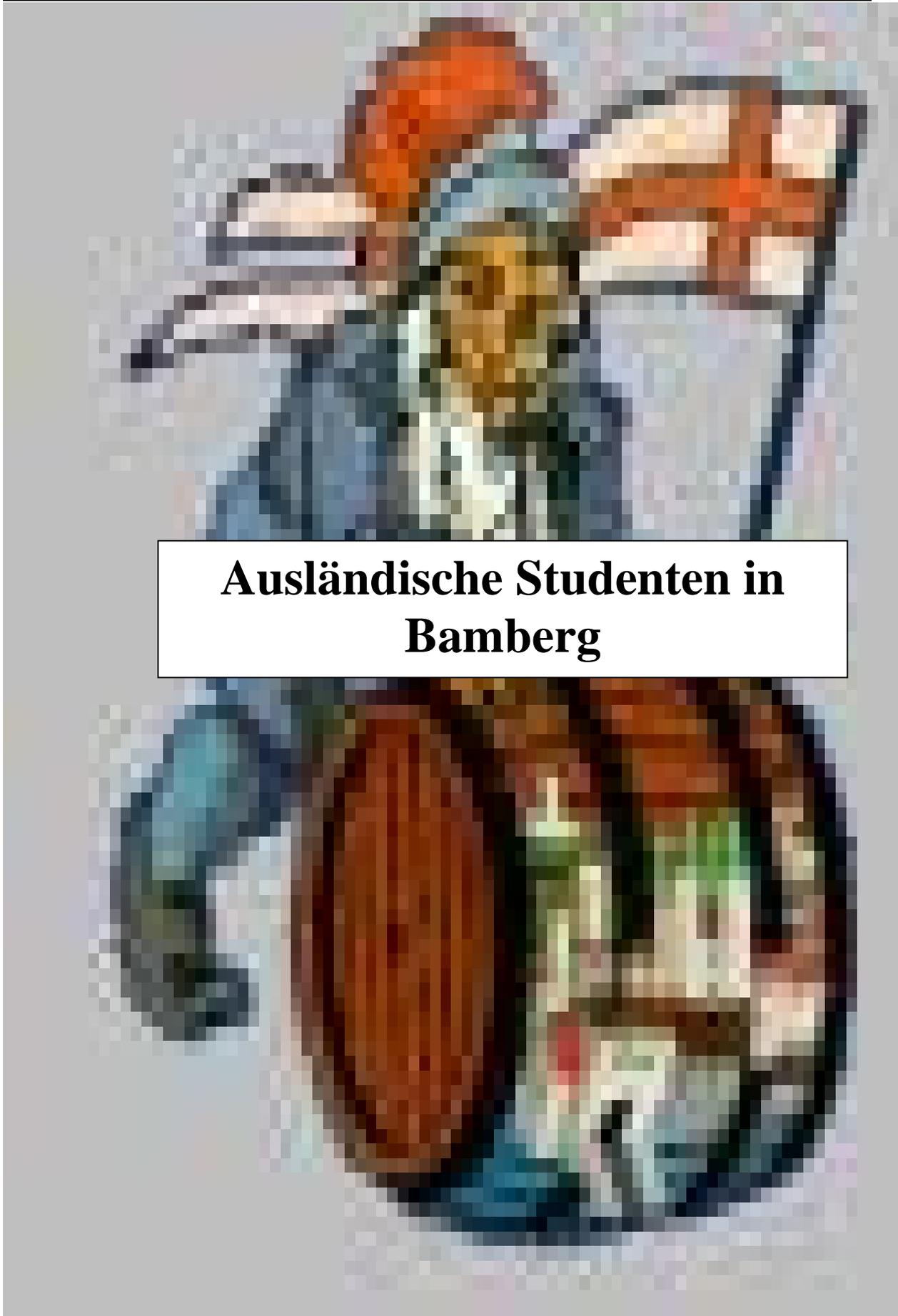
Eigentlich ganz gut. Ich bin in eine nette WG eingezogen. Mit einigen Leuten aus dem Grundstudium hatte ich nicht mehr ganz so viel zu tun, aber dafür kamen dann wieder andere neue dazu. Und aus den USA zurück bekommt man ja auch keinen Kulturschock.

*Was hat das Jahr im Ausland bei Dir persönlich bewirkt? Würdest du es nochmal machen?*

Ja klar, ich würde es auf jeden Fall noch einmal machen. Ich habe viele nette Leute kennen gelernt, die Erfahrung gemacht, in einem anderen Land zu leben und natürlich auch mein Englisch verbessert. Ich glaube, die ganzen Auswirkungen, die so ein Jahr auf die Persönlichkeit hat, kann man oft gar nicht im Einzelnen erkennen, aber generell wird man dadurch doch noch offener anderen Kulturen und neuen Dingen gegenüber.

### **Schon gewußt?**

- dass in Warschau Schwarztee mit Milch „Bawarka“, also *bayerisches Getränk* genannt wird?
- dass viele norwegische Sprichwörter ganz ähnlich sind wie im Deutschen? Zum Beispiel heißt „leve fra handen i munden“ *von der Hand in den Mund leben*, oder „det er ikke gull alt som glimmer“ *es ist nicht alles Gold was glänzt*. Auch den Ausspruch *Liebe macht blind* kennen die Norweger: „Kjaerlighet gior blind“.
- dass in Poznan (zu deutsch: Posen) viele Nachkommen von Bambergern leben? Im 18. Jahrhundert siedelten sich Bamberger Gärtner in der heute polnischen Stadt an. Ihre Nachkommen leben dort bis heute!
- dass es in Bamberg jede Woche den berühmten *G.a.St.-Stammtisch* gibt? Im Sommer immer donnerstags ab 21 Uhr auf dem Keller „Wilde Rose“, bei schlechtem Wetter und im Winter im Tapas-Keller...



**Ausländische Studenten in Bamberg**

## Alessandro aus Pescara über das Wesentliche



Ich komme aus Pescara in Italien, einer schönen Hafenstadt an der Adria; studiere an der Uni Bamberg Romanistik und sonst arbeite ich nebenbei. Die Stadt ist geil!!!!

Also, ich bin Italiener und Fußball ist mein Leben... Und ich muß in diesem kleinen Artikel mal auf das Wesentliche im Leben eingehen: Fußball! Etwas sehr wichtiges, was ich an dieser Stelle noch mal loswerden will: Die letzte Fußball-WM war wirklich beschissen, die Spiele selbst waren meistens langweilig. Okay, hier in Deutschland war schon ein Hauch von Euphorie zu spüren. Mit allen Studenten die Spiele im Lewinsky oder im großen Vorlesungssaal an der Feki anzugucken war geil.

Das Spiel Italien-Korea? Erinnert Ihr Euch? Ein einziger Betrug der Koreaner. Ich meine, Italien hat nicht gezaubert, aber der Schiedsrichter hat das Spiel vom Anfang an stark beeinflusst mit seinen (Fehl-)Entscheidungen. Es ist später auch bestätigt worden, dass dahinter Fußballpolitik steckte. Der Herr Moreno ist deswegen auch gefeuert worden von der FIFA. Und die doofen Koreaspieler?.... Sie glauben, die viertbeste Mannschaft der Welt zu sein. Ein Witz, oder? Wenn der Präsident der italienischen Fussballvereinigung, Carraro, bleibt (der nicht mal schafft, Italien ein politisches Gewicht zu geben) kann man sicher sein, dass irgendwann Italien durch eine Fehlentscheidung rausfliegt. Es reicht schon meine schlimme Erinnerung an das Endspiel Italien-Frankreich während der Europameisterschaft. Eine Schande!

Na ja, zurück zu Bamberg... Wir haben vor, eine Erasmusmannschaft für das Uniturnier zu organisieren. Vielleicht kann ich da das Image meines Landes ein bisschen aufpolieren.

Ich hoffe, dass wir überhaupt spielen können, da diejenigen, die die Mannschaft angemeldet haben, die Auslosung der Gruppen versäumt haben.

Sonst glaube ich, dass wir erfolgreicher sein können als Italien während der WM.

Wie Rudi immer sagte: "Unser minimales Ziel ist das Achtelfinale...."



Wie Rudi immer sagte: "unser  
Minimales Ziel ist das Achtelfinale...."

Ob es eine Bamberger Kultur gibt? Ach ja, diese Frage sollte ich auch noch beantworten für die Redaktion... Ja, saufen. Und da habe ich mich sehr gut angepasst. Hahahahaha!

Naja, nun mal ehrlich. Es gibt schon einige Unterschiede zwischen den Ländern. Italien ist im Süden, Deutschland im mittleren Europa.... ah, ah, ah.. Italiener leben mehr draußen, die Deutschen mehr in Lokalen, aber das hat wohl mehr mit dem Klima zu tun. Unterschiede gibt es viele, bedenke das, worüber man sich hier in Deutschland beschwert, ist in Italien besser (z.B. das Klima) und Sachen, die in Italien schlecht sind, sind hier besser (die Verwaltung z.B.). Auf jeden Fall ist es immer sehr interessant, Neues hier kennenzulernen...

*Alessandro*

## **David aus Frankreich zu Besuch in Bamberg**

Ich heiße David, ich bin Franzose, lebe in Toulouse (Südfrankreich), bin 25, und besuche meinen alten Freund Christian, der in Bamberg studiert. Ich bin persönlich mit dem Studium fertig: Nachdem ich in einer französischen „Grande École“ (École Centrale de Nantes) und einer kanadischen Uni (McGill University in Montreal) studiert habe, bin ich seit eineinhalb Jahren als Ingenieur in einer Abteilung von Airbus tätig, wo Avioniksysteme entwickelt werden.

Und so war ich jetzt ein paar Wochen in Bamberg und wollte mir mal ein Bild machen, wie es hier so läuft....

Ich bin von dieser Stadt wirklich überrascht und verwundert: Ich erwartete eine graue Kleinstadt, wo nicht viel los ist, und ich finde eine wunderschöne Stadt mit vielen Sehenswürdigkeiten und Ereignissen. So zum Beispiel der erste Bamberger Weltkulturerbelauf:

Der Bamberger Weltkulturerbelauf ist mehr als eine reine Laufveranstaltung, er hat mir sehr gefallen. Da war richtig was los in der Stadt: tausende von Menschen. Es gab drei verschiedene Strecken: 4 km, 10,9 km und, ich glaube, 21 km. Und es gab eine Affenhitze.... Ich muss sagen, die Sportler waren echt fit drauf. Wir waren schon am Samstag da, da gab es die sogenannte Kloß- und Soß- Party. Es gab wieder genügend Bier zu trinken, und es gab auch eine Harley Davidson Ausstellung. Der Zieleinlauf auf dem Maxplatz war auch sehr professionell gestaltet. Es gab sehr viele Tribünen, tausende Leute... Wow, das war mein erster Tag in Bamberg!



← **Beim Weltkulturerbelauf war richtig was los!!!**

Tja, die nächsten Tage waren wir viel unterwegs, auch auf dem Bierkeller „Wilde Rose“... Viele Leute und wieder sehr besoffen.... Da hatte ich auch Gelegenheit, viele Erasmusstudenten kennenzulernen. Naja, und später waren wir dann noch im Tapaskeller. Ich glaube, ich habe einen sehr guten Einblick in das Bamberger Erasmusleben bekommen.

Wie in manchen Studentenstädten ist die Stimmung hier wirklich toll, und die Parties finde ich sehr freundlich. Wir waren an einem Montagabend im „Live Club“, und Musik und Stimmung waren ausgezeichnet. Die meisten Deutschen, die ich bis jetzt kennengelernt habe, sind Freunde von Christian, und ich habe sie sehr nett gefunden.

Nur die Nachbarn von seiner Wohngemeinschaft sind ein bisschen blöd, denn sie schimpfen immer, wenn wir im Garten grillen, auch wenn wir mit ihren Problemen gar nichts zu tun haben!

Gibt es eine deutsche Kultur ? Unterschiede mit Frankreich ?

Zu diesem Thema kann ich nichts originelles sagen: Es gibt in Deutschland mehr Ordnung, mehr Regeln, usw. Ihr seid mit Fußball noch wilder als wir, auch das Bier schmeckt mir hier viel besser. Das Bamberger Rauchbier finde ich echt lecker!

*David*

## **Lass uns den Moment des Abschieds noch verzögern – Mach die Augen zu (Die Ärzte)**

Nobody said it was easy  
It's such a shame for us to part  
Nobody said it was easy  
No-one ever said it would be this hard  
(*The Scientist* – Coldplay)

Die schwierigste und beste Erfahrung meines Lebens geht nun bald zu Ende. Die Sehnsucht nach zuhause wird durch ein komisches, fremdes Gefühl ersetzt, das ziemlich seltsam ist. Der Schmerz des Heimwehs ist zwar noch frisch, aber in knapp zwei Monaten leide ich unter einer neuen Art von Heimweh, das „Bamberg-Weh“ heißt.

Wer hätte gedacht, dass es am Ende noch Tränen in den Augen geben würde? Na ja – ich weine schon, wenn ich nur an die Aussicht auf Abschiedstränen denke!

Als Erasmus-StudentIn hat man ein seltsames Leben. Man ist kein Arbeitnehmer, aber auch kein Tourist. Was trägt die vorübergehende Studentenbevölkerung eigentlich zum Leben in Bamberg bei? Die Fotogeschäfte in Bamberg schätzen sich glücklich, dass wir so viele Ausflüge machen. Der Konsum von Rauchbier steigt auch dramatisch. Nudeln und „Quick-Fix“-Saucen von Lidl sind über Nacht Bestseller geworden. Auch die Diskos der Stadt sind für unsere Besuche sehr dankbar.

Wir haben oft und viel zusammen gegessen, gefeiert, getanzt. Meine Erfahrungen sind sehr positiv, bis auf eine wirklich erste Sache: Ich kann nicht Salsa tanzen. Mir fehlt (ganz offensichtlich) das Latino-Blut meiner spanischen, portugiesischen und italienischen Kommilitonen. Deshalb ist es besser, wenn ich nicht auf dem Tanzboden auftrete, damit niemand versehentlich durch meine Bemühungen verletzt wird.

Auch die internationalen Köstlichkeiten werden mir ein Rätsel bleiben. Ich kann sie nämlich überhaupt nicht zubereiten. Allerdings besteht auf der anderen Seite kein Zweifel, dass ich sie essen kann. Natürlich muss man seine Dankbarkeit für diese Delikatessen zum Ausdruck bringen. Wie heißt „danke“ bloß in fünfzig verschiedenen Sprachen? Hier eine kleine Auswahl (ohne Gewähr!): *go raibh maith agat* (Irish), *merci* (Französisch), *grazie* (Italienisch), *gracias* (Spanisch), *dziękuję* (Polnisch), *gratidão* (Portugiesisch), *tack* (Schwedisch), *de'kuji* (Tschechisch), *köszönöm* (Ungarisch) und *tak* (Dänisch). Wenn mir jemand

erklären könnte, wie man diese Ausdrücke alle ausspricht, wäre ich ihm sehr dankbar.



Das Bier auf der „Wilden Rose“  
war genial!

Ziel der meisten ausländischen Studenten ist ja eine Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse.

Man muss aber nicht nur Deutsch beherrschen. In Bamberg muß man auch Fränkisch bewältigen. Es ist nicht lustig, wenn man das einzige Wort beim Fahrradeinkauf, das man versteht, „Bremsen“ ist (mit einem rollenden „r“ natürlich). Deshalb habe ich eine kleine Liste von praktischen Ausdrücken zusammengestellt, die jeden Studenten vor möglichen Zwickmühlen retten kann. Man muß jedoch zusätzlich auch ein bißchen schauspielern, so zum Beispiel mit dem Kopf nicken, die Augen verdrehen, usw.:

1. Auf jeden/keinen Fall.
2. Das ist durchaus möglich.
3. Das kann ich mir vorstellen. (mein Lieblingsausdruck!)
4. Das glaube ich nicht.
5. Echt / Wirklich?
6. Wahnsinn / Unglaublich /(noch schlimmer) Lächerlich!
7. Das stimmt / Sie haben Recht/ Ich stimme zu (es kommt darauf an, was für eine Note bzw. wieviel Geld man braucht).
8. Das habe ich akustisch nicht hingekriegt (Notfall)

Wenn all das nicht klappt, bleibt immer noch der alte, vertrauenswürdige Ausdruck:

9. Können Sie das bitte wiederholen?

Diese deutschen Redewendungen sind merkwürdige Schöpfungen. Doch es geht noch schlimmer:

Wer hätte gedacht, dass mit „Ich habe es ihr durch die Blume gesagt“ keine romantische Konnotation verbunden ist? Du willst mit mir Deutsch reden? Toll – aber ich brauche Übung. „Er hat ihr einen Bären aufgebunden“ – ist das nicht ein bißchen gefährlich??

Was habe ich sonst noch gelernt und wofür bin ich dankbar? Zunächst lasse ich gerne Daniel Kübelböck und „You drive me crazy“ (treffend, ne?) in Deutschland, wenn ich nach Hause fahre. Ich habe gelernt, bis zehn zu zählen, wenn ich wieder einmal gefragt werde, ob ich eigentlich aus England oder aus Amerika komme. Ich habe Freundschaften geschlossen, die ich mein ganzes Leben haben werde. Und ich habe ein besonderes Land und liebe Leute näher kennen gelernt und Erfahrungen gesammelt, die ich nie vergessen werde.

*Mary aus Galway (Irland)*

## **Kasia zwischen Polen, Deutschland und Spanien**



Spanien



Polen



Deutschland

Ich bin Kasia, 24 Jahre alt und komme aus Krakau in Polen. Ich studiere in Bamberg Soziologie seit 1999 und war 2001 mit dem AAA in Spanien. Ich habe mich in Deutschland bzw. in Bamberg sehr gut und sehr schnell eingelebt. Na klar, die deutsche Kultur ist schon anders.... Mir ist folgendes am meisten aufgefallen:

Das Rollenverhalten zwischen Mann und Frau ist einfach ein anderes. In Polen sind wir viel traditioneller was das angeht, hier ist das mit Emanzipation etc. schon anders. Aber ich finde auch, dass die Jugendlichen in Polen ehrgeiziger sind. Das ist zwar schwer zu begründen, aber ich empfinde es so. Die polnischen Erasmusleute hier in Bamberg kommen mir stets hoch motiviert vor. Alle machen Fremdsprachen, können meistens Deutsch und Englisch sehr gut sprechen. Durch Bildung haben wir in Polen die Möglichkeit aufzusteigen.

Na ja, und in Polen fehlt das Geld halt auch an allen Ecken und Enden, was sich in vielen Stadtbildern deutlich bemerkbar macht. Es ist dort vieles viel grauer als in dem grünen Bamberg...

Ich sehe die Osterweiterung als Chance, allerdings sehen viele Polen in ihr auch ein Risiko, besonders die ländliche Bevölkerung. Und manchmal sind die Ängste wohl durchaus berechtigt.

Ich könnte mir schon vorstellen wieder zurückzugehen, aber ich kann mir auch vorstellen in Deutschland zu bleiben.

Na, und dann war ich ja auch noch in Spanien, wo ich selbst Erasmus gemacht habe. Grundsätzlich muss ich sagen, dass die Spanier sehr offen sind, herzlich und viel weggehen. Das wusste ich schon vorher und das hat sich auch bestätigt..... Es ist eine andere Art, alles zu genießen, Stress kennt man dort nicht so. Ein Beispiel: die Siesta! Wenn es so heiß ist, dann ist das Mittagsschläfchen etwas heiliges und da kennen die nichts. Finde ich schon irgendwie genial. Auch das gemeinsame Essen mit der Familie ist eine feste Institution. Und es gibt sehr viel Gemeinschaftsgefühl. Wenn die Leute abends weggehen, dann immer in der Gruppe.... und sie machen viel mehr Lärm, tanzen und haben Spaß!

Mmm, was ist nun das Beste? Spanien, Deutschland oder Polen? Das Schöne war für mich eigentlich zu sehen, dass es unterschiedliche Lebensformen gibt. Man sieht, dass es andere Möglichkeiten gibt, das Leben zu leben. Das die eine besser oder schlechter ist will ich nicht sagen. Es sind einfach andere Lebensformen. Wobei ich natürlich nur stets Teile kennengelernt habe. Und selbst in den Ländern gibt es krasse Unterschiede: In Spanien unterscheidet sich das Baskenland sehr stark von Andalusien. Und in Deutschland die Bayern wohl auch stark von anderen Regionen. In Polen gilt das gleiche. Ich mag eigentlich alles irgendwo. In Spanien ist der Sangria genial, in Polen der Wodka. Na ja, das Rauchbier in Bamberg lässt zu wünschen übrig.... Auf jeden Fall sind es interessante Erfahrungen gewesen... Es lohnt sich stets!!!!

*Kasia aus Krakau*

## Thema: Fremdländisch

Jedem, der es schon versucht hat, wird es bereits aufgefallen sein: Eine andere Sprache zu erlernen stellt auch halbwegs intelligente Menschen bisweilen vor fiese Herausforderungen. Entweder die Grammatik verlangt Unmögliches (warum hat das Deutsche eigentlich diese vielen verschiedenen Fälle??) oder die Wörter, die man im Buch zuhause so schön gelernt hat, haben mit der Realität im Gastland nahezu nichts mehr gemein.

Wir haben Erasmusstudenten nach ihren Erfahrungen mit der deutschen Sprache gefragt und sie auch um Tipps gebeten, wie man nachfolgenden Generationen den Spracherwerb etwas leichter machen könnte.

Die meisten Deutsch-Lernenden empfehlen, viel deutsches Fernsehen zu konsumieren. Besonders die Spätsendungen wie Die *Harald-Schmidt-Show* oder *TV-total* mit Stefan Raab haben ein hohes Niveau (wir sprechen hier nicht vom Inhalt) und machen trotzdem Spaß. Einfacher sind da die *daily soaps*, wie etwa Marienhof, GZSZ oder Verbotene Liebe.

Alex versucht auch, ab und zu noch den *Spiegel* zu lesen, aber diese Lektüre ist meist doch schon sehr anspruchsvoll und erfordert die volle Konzentration.

Eigentlich wäre es ja das beste, einfach viel mit Deutschen zu reden. Aber das erfordert bisweilen viel Mut zum Risiko und eine Menge Überwindung.

Insbesondere engischsprachige Erasmusstudenten verwirrt die neu-deutsche Sprache, das sogenannte „Dinglish“. Hier werden englische Wörter oft in völlig anderem Zusammenhang verwendet als im echten Englisch. Erwähnt sei an dieser Stelle nur das merkwürdige Wort *Handy*, das kein Brite oder Ire einfach so verstehen würde.

Beth hat während ihres Aufenthalts in Bamberg mit vielen dieser „falschen Freunde“ Bekanntschaft gemacht: „Deutsche benutzen englische Wörter oft falsch. Ich bin dann verwirrt und die Deutschen auch, weil sie denken, dass ich sie verstehen sollte...“



## **Gdansk**

**Ich habe in Danzig im Wörterbuch  
Geblättert und mir Begriffe aufgeschrieben wie  
Spiwor – der Schlafsack  
Klepsydra – die Sanduhr und  
Wrzosowka – die Heidschnucke**

**Wenn denn eines Tages mir ein Pole  
Über den Weg läuft und mich fragt  
Ob ich sein entlaufenes  
Schaf gesehen habe  
Kann ich ihm in fließendem  
Fremdländisch antworten:**

**Ach, die Heidschnucke?  
Die hat eine Sanduhr gefressen  
Dafür habe ich sie in meinen Schlafsack  
Geschnürt**

**Praktisch, nicht?**

*Yvonne Poerzgen*

## CineKultur in Bamberg



Deutsche Filme? Im Ausland kennt man kaum Schauspieler, Regisseure oder Produzenten aus der Bundesrepublik. Selbst Studenten, die Deutsch studieren und das vergangene Jahr in Bamberg verbracht haben, sehen lieber amerikanisches Mainstream-Kino im neuen Cinestar am Bahnhof oder Filme ihrer Heimatländer im kultigen Lichtspiel. Deutsche Filme kennen sie nur wenige.

**Trotzdem oder auch gerade deswegen haben wir eine Top-Ten deutscher Spielfilme zusammengestellt. Tipps zum gucken....**

### **1. Lola rennt (1998)**

Lola (Franka Potente) und Manni (Moritz Bleibtreu) sind ein Liebespaar in Berlin. Von einem Moment zum anderen stehen sie vor einem Riesenproblem: Manni, der für einen Autoschieber als Geldkurier arbeitet, hat eine Tüte mit 100 000 DM in der U-Bahn liegen lassen. Jetzt muß Lola ihrem Freund helfen, die Summe innerhalb von 20 Minuten aufzutreiben. Schafft sie das nicht, wird Manni sterben. Während Lola rennt, um Hilfe von ihrem Vater zu bekommen, überfällt Manni eine Bank...

### **2. Good bye, Lenin! (2003)**

Der neueste Streifen in unserer Hitliste! Ein Sohn spielt für seine Mutter gute alte DDR. Kurz vor dem Fall der Mauer fällt die Mutter von Alex nach einem Herzinfarkt ins Koma. So verschläft sie die Wende und den Siegeszug des Kapitalismus. Als sie nach acht Monaten die Augen wieder aufschlägt, erwacht sie in einem völlig neuen Land. Um ihr angeschlagenes Herz zu schonen, muß Alex nun alles Neue und Veränderte von ihr fernhalten und lässt sich dabei jede Menge einfallen.

### **3. Nirgendwo in Afrika (2000)**

Die jüdische Familie Redlich emigriert 1938 nach Kenia, wo der Anwalt Walter Redlich als Verwalter auf einer Farm arbeitet. Seine Frau Jettel gewöhnt sich

nur schwer an das neue Leben. Die gemeinsame Tochter Regina blüht jedoch auf und entdeckt die afrikanische Welt. Sie freundet sich mit dem Koch Owuor an und lernt die Sprache und Gebräuche der Einheimischen.

Caroline Link erhielt für dieses wunderschöne Werk den Oskar für den besten ausländischen Film 2003.

#### **4. Der Schuh des Manitu (2001)**

Als Regisseur, Produzent, Drehbuchautor und Darsteller hat Michael `Bully` Herbig (hat seine eigene Comedy-Show auf Pro 7) eine originelle Western-Parodie auf seine ganz eigene Art realisiert. In den Figuren Abahachi und Ranger erkennt jedes deutsche Kind Karl Mays' Winnetou und Old-Shatterhand. Besonders aufgrund dieses Vorwissens ist der Film zum Schießen komisch. Sind manche Späße auch seicht, die Zubereitung entschädigt für alles.

#### **5. Der bewegte Mann (1994)**

Ein Komödienhit nach einem Comic von Ralf König: Axel (Til Schweiger) kann es einfach nicht lassen. Obwohl er bis über beide Ohren in seine Freundin Doro (Katja Riemann) verknallt ist, vergnügt er sich permanent mit anderen Frauen. Eines Tages wird Doro die Sache zu bunt und sie setzt Axel vor die Tür. Auf der Suche nach einer neuen Bleibe trifft Axel auf den schwulen Norbert (Joachim Król), der ihn bei sich aufnimmt und versucht, den hübschen Kerl ans „andere Ufer“ zu ziehen...

#### **6. Jenseits der Stille (1996)**

Das Kinodebüt der diesjährigen Oskar-Gewinnerin Caroline Link: Lara lebt mit ihren Eltern, die beide gehörlos sind. Als eine Art Dolmetscherin bildet sie bisweilen die Brücke zwischen ihren Eltern und der Außenwelt. Als sie von ihrer Tante eine Klarinette geschenkt bekommt und so die Welt der Musik entdeckt, sind die Konflikte vorprogrammiert.

#### **7. Das Boot (1980)**

Der Regisseur Wolfgang Petersen beleuchtet in diesem Klassiker die verschiedensten Aspekte des Zweiten Weltkriegs. Erzähler der Handlung auf einem deutschen U-Boot ist ein junger Kriegsberichterstatter (der Sänger Herbert Grönemeyer, der mit seinem Album „Mensch“ im letzten Jahr riesige Erfolge feierte). Er beobachtet auf der mehrwöchigen Fahrt der U96 durch die

feindlichen Linien die vielfältigen Probleme und Konflikte der Besatzungsmitglieder.

Super spannende und äußerst glaubwürdige Geschichte!

### **8. Sonnenallee (1999)**

Das Kino-Debüt von Leander Haußmann öffnet eine für den Wessi nahezu unvorstellbare Welt jüngster deutscher Geschichte, die im Berlin der 70er Jahre spielt. Die Sonnenallee ist eine geteilte Straße, deren längerer Abschnitt im Westen liegt. Der 17-jährige Micha und seine Freunde wohnen allerdings im kürzeren Teil. Auf dem mühsamen Weg zum Erwachsenwerden müssen sie sich mit allerlei Dingen herumschlagen: ihrem Abschnittsbevollmächtigten, der Verwandtschaft aus dem Westen und der ersten großen Liebe.

### **9. Lammbock (2001)**

Witzig und aus der Region! Der Regisseur Christian Zübert kommt aus Würzburg und dort wurde diese Komödie auch gedreht. „Lammbock“ heißt der Pizzaservice von Kai und Stefan. Neben Pizza gibt es hier jedoch hauptsächlich „Stoff“. Geschickt getarnt unter Salami und Tomaten liefern die beiden Haschisch und Marihuana ihren Kunden frei Haus. Damit läßt es sich ganz easy leben und ungestört über Gott und die Welt fabulieren. Nur vor Klischee-Kiffern, sexbesessenen Schwestern und Zivilfahndern müssen sie sich in Acht nehmen...

(ab 16!)

### **10. Aimee und Jaguar (1999)**

Last but not least eine bewegte Liebesgeschichte, die alle Höhen und Tiefen mitnimmt, ohne in aufgesetzte Betroffenheit oder die Rituale deutscher Vergangenheitsbewältigung zu verfallen. Zwei Frauen treffen sich nach vielen Jahrzehnten im Altersheim wieder und ihre bewegte gemeinsame Vergangenheit lebt wieder auf. Ilse arbeitete 1943 als Hausmädchen bei der Familie von Lilly Wust in Berlin. Während Lillys Mann an der Ostfront kämpft, verliebt sich die Mutter von vier Kindern in eine extrovertierte Lesbierin. Trotz aller Widrigkeiten läßt sie sich von ihrem Mann scheiden und genießt die Zeit mit Felicia – bis die im August 1944 von der Gestapo abgeholt wird. Felicia ist Jüdin. Sie wird nach Theresienstadt gebracht und kehrt nie wieder zurück.

## Das Interview

Viele kommen jedes Jahr und manche bleiben auch. Oder kommen wieder. Shane Walshe war 1997/98 als Austauschstudent der Bamberger Partneruni Galway an der Otto-Friedrich-Universität. Jetzt ist der Ire zurückgekehrt und arbeitet seit September als Lektor im English Departement.

*G.a.St.-News* war bei ihm und hat ihn nach seiner Zeit damals als Erasmusstudent und seinem derzeitigen Leben hier in Bamberg gefragt.

### *Hallo Shane. Wieso bist Du damals eigentlich nach Bamberg gekommen?*

Ich habe für das Studienjahr 1997/98 am Erasmusaustausch teilgenommen. Eigentlich wollte ich nach Heidelberg. Aber dann wurde das Programm kurzfristig gestrichen. So kam ich eben nach Bamberg. Es war mein erstes Mal in Deutschland.



### *Und, wie fandest Du Bamberg so? Hat es Dir gefallen?*

Ich fand die Stadt gleich sehr schön. Die alte Architektur, und Bamberg ist genauso groß wie Galway. Und es ist so billig! Ganz im Gegensatz zu Irland. In der Eurozone ist es jetzt bereits das zweit teuerste Land nach Finnland! Hier dagegen kann ich mit Freunden öfter essen gehen. Außerdem ist das Wetter hier besser. Es regnet nicht so viel und ist um einiges wärmer.

### *Hast Du damals schnell Freunde in Bamberg gefunden?*

Ja, natürlich. Ich kannte natürlich viele der anderen Erasmus-Studenten. Aber auch einige Deutsche. Hauptsächlich aber habe ich mich viel mit anderen

englischsprachigen Studenten getroffen, mit Engländern, Amerikanern oder Skandinaviern. Und die Kontakte bestehen nach wie vor! Daheim in Irland haben mich schon zwei Engländer besucht, die ich aus Bamberg kenne und erst letztes Wochenende hatte ich Besuch von einem Freund aus Amerika, den ich seit Jahren nicht mehr gesehen habe. Wir waren im Hain, haben Fußball gespielt und es war sofort wieder wie früher.

***Scheinbar war es so schön, dass Du beschlossen hast, wiederzukommen?***

Ja, zuerst habe ich als Fremdsprachenassistent an einem Gymnasium in Sonneberg in Thüringen gearbeitet. Hier in Bamberg hatte ich noch Freunde. Also kam ich her und habe als HiWi bei John Vincken gearbeitet, Wirtschaftsenglisch. Und in einer privaten Sprachenschule. Seit September bin ich jetzt wieder an der Uni. Ich unterrichte Sprachpraxis, Übersetzung, Hörverständnis und diese Sachen.

Dabei war es eigentlich bloß ein dummer Zufall, daß ich damals nach Bamberg kam. Schicksal eben.

***Das Thema unserer Ausgabe ist dieses Semester „Kultur“. Was ist für Dich eigentlich deutsche Kultur?***

Tja, auf der einen Seite sind das natürlich die Dichter und Denker, auf der anderen aber auch die Kirchweihen und die Feste auf dem Land. Zum Beispiel der Vatertag. Ich mag das. So etwas gibt es in Irland nicht.

Ich glaube auch, daß die Deutschen der Kultur, also klassischer Musik oder Kunst, aufgeschlossener gegenüberstehen. In Irland gelten Kunstliebhaber immer noch als hochnäsiger. Man glaubt, nur reiche Leute hörten klassische Musik. Für das einfache Volk dagegen gibt es die traditionelle irische Musik. Das ist schade.

In der Konzerthalle oder im Forum war ich aber auch noch nicht.

***Findest Du, dass Deutsch eine schwere Sprache ist? Kannst Du anderen Erasmus-Studenten Tipps geben, wie man seine Deutschkenntnisse während der Zeit hier verbessern kann?***

Eigentlich ist es recht einfach, in Deutsch ein gewisses Niveau zu erreichen. Danach wird es aber viel schwieriger. Das ist wohl ähnlich wie mit Englisch. In meinem Arbeitsalltag hier in der Uni und manchmal auch außerhalb spreche ich eigentlich nur Englisch. Das ist schade. Das Fernsehen hilft mir aber, meine

Sprachkenntnisse ständig zu erweitern. Als ich meinen ersten Fernseher in Deutschland besaß, habe ich viel „TV total“ geschaut...

Vor allem die DVDs bieten gute Möglichkeiten zum Lernen. Mit den verschiedenen Sprachfunktionen kann man sich bei Filmen die jeweilige Sprache und den Untertitel einstellen. Natürlich kann man auch ins Kino gehen. Schon in der Schule haben wir einige deutsche Filme gesehen, wie „Jenseits der Stille“ oder „Sonnenallee“.

***Liest Du eigentlich auch auf Deutsch?***

Also, um die Klassiker mache ich lieber einen Bogen. Ich lese vor allem Zeitschriften, die mich interessieren, zum Beispiel übers Kino. Da sollte eigentlich jeder das lesen, was er will und was er kann.

***Und in Zukunft? Möchtest Du in Deutschland bleiben?***

Mein Vertrag geht nur bis nächstes Jahr. Was danach wird, weiß ich noch nicht. Aber ich lebe sehr gern hier in Deutschland. Die Sonne scheint oft, das Leben ist billiger. Außerdem gefällt mir, daß man hier viel Wert auf die Umweltfreundlichkeit legt, Recycling und so. Deutschland liegt im Herzen Europas. Man kann ohne große Probleme hinfahren, wo man will. Nichts ist zu weit weg. Wenn man von einer Insel kommt wie ich, weiß man das zu schätzen!

***Vielen Dank für das Gespräch, Shane!***

## Cocktails – ein paar internationale Rezepte

An dieser Stelle möchten wir an die schon bewährte Tradition anknüpfen, die *G.a.St.-News* auch mit kulinarischen Spezialitäten zu bereichern. Wie viel leichter kann man sich auf eine fremde Kultur einlassen, wenn man erst einmal die diversen flüssigen Leckereien eines Landes gekostet hat!

Einige besonders exotische Drinks muten anfangs etwas merkwürdig an. Und auch wenn man sich nicht vorstellen kann, dass Bier mit Obst oder Cola mit Wein gut schmeckt: Erst ausprobieren, dann weiterempfehlen!

Hier also einige kleine Tipps, wie Ihr Eure nächste Party einfach Kultur übergreifend organisiert:

- Wie wäre es zum Beispiel mit einer *Szarlotka* (heißt eigentlich *Apfelkuchen*) aus Polen: Marta (23) empfiehlt, einfach nach Belieben gut gekühlten Wodka (zubrowka) mit leckerem Apfelsaft zu mischen.
- Beth (21) aus South Carolina (USA) zieht es vor, Wodka mit Preiselbeersaft zu kombinieren: Schon kann man einen schmackhaften *Cosmopolitan* genießen.
- Patrick (33) und Bärbel (25) aus Bamberg dagegen steuern dieser Seite einen typisch westfälischen Cocktail bei: *Altbierbowle*. Hierzu peppt man einige Liter Altbier (Spezialität aus Nordrhein-Westfalen) einfach mit verschiedenen Obstsorten auf. Während Patrick Pfirsichscheiben bevorzugt, wählt Bärbel lieber leckere Erdbeeren. Bereits nach einigen Minuten kann man das Bier genießen. Aber Vorsicht: Das Obst ist super lecker, aber beschwipst!
- Aus der Schweiz kommt ein Kultgetränk, das auf den ersten Blick merkwürdig anmutet, aber dann doch ganz lecker schmeckt. Alex (28) aus Fribourg mischt das französische Anisgetränk *Pastis* gerne mit Cola, Dosierung ganz nach Geschmack. Na dann Prost!
- Carmen, die ihr Erasmus-Jahr gerade in Madrid verbringt, hat uns das Rezept eines Sommerdrinks ohne Alkohol gemailt. *Leche Merengada* ist gerade in Madrid sehr beliebt. Man braucht: 1 l Milch, 4 Eiweiß, 1 Zitronenschale, 1 Zimtstange, 300 g Zucker und 25 g gemahlene Zimt.

Die Milch wird ca. fünf Minuten mit der Zitronenschale, der Zimtstange und dem Zucker gekocht. Während die Milch abkühlt, schlägt man die Eiweiß zu Schnee. Am Schluß wird alles gut gemischt und ins Eisfach gestellt. Wenn man die Masse dann zwischendurch immer mal wieder umrührt, bilden sich keine Kristalle. Den typischen Geschmack bekommt die Leche am Schluß, wenn man sie mit gemahlenem Zimt oder gemahlener Zitronenschale bestäubt. Mit Strohalm servieren!

- Aus Spanien kommt auch die Idee, Rotwein einfach mit Cola zu mischen. Die Dosierung je nach Geschmack (es sollte sich vielleicht nicht gerade um einen teureren Wein handeln...) und mit Eiswürfeln gekühlt: im Sommer eigentlich ganz schmackhaft.



- Auch im deutschen Osten trinkt man Bier: In Berlin serviert man im Sommer die berühmte *Berliner Weisse*. Hierzu gibt man in eisgekühltes Weißbier Waldmeister- (wird schön grün!) oder Himbeersirup (lecker rot).
- Aus Irland kommt die interessante Mischung, die man dort *Snakebite* nennt. Shane (26) mischt Lager-Bier mit Cider, dem irischen Apfelgetränk. Wahlweise kann man diesen Drink auch mit *blackcurrant* (Johannisbeersaft) servieren, dann heißt er *snakebite and black*.
- Maria (22) hat uns ein Sommergetränk aus Italien mitgebracht: *Rosenbowle*. Dazu nehme man zusätzlich zu den üblichen Zutaten für eine sommerliche Bowle wie Weißwein und Sekt noch etwas weißen Rum und Rosenwasser. Dann folgt das wichtigste: Verschiedene Rosenblätter in die Bowle geben und ziehen lassen (Vorsicht! Ungespritzte Blumen nehmen!). Kalt servieren.
- Zum Schluß noch etwas besonders leckeres: Yvonne (25) servierte zum diesjährigen Grand-Prix-Abend eine besondere Kombination, deren Namen uns leider nicht bekannt ist. Man nehme etwas Erdberlimes und fülle ihn etwa zur Hälfte mit Sekt und Tonic Water auf. Süß, kalorienhaltig, aber kaum zu übertreffen...



**Deutschland – aber wie?**

## Deutschland – aber wie?



Aufgrund der Nachfrage von diversen Erasmusstudenten hier einmal ein paar Informationen, was man so alles in Deutschland nach dem Studium bzw. während des Studiums machen kann.

Unter [www.deutschland.de](http://www.deutschland.de) gibt es erst einmal generelle Hinweise über alles in Deutschland, wie z.B. Bildung, Kultur – auch mit ganz aktuellen Informationen!

Also, wenn ihr mal wieder kommt, geht es erst mal um die

### **Anerkennung ausländischer Bildungsnachweise**

Die Anerkennung der Bildungsnachweise in der Bundesrepublik Deutschland ist Sache der einzelnen Bundesländer. Ihr müßt euch daher an die Institutionen in dem gewählten Bundesland wenden!

### **Hochschulabschlüsse**

#### **Anerkennung/Anrechnung für ein weiterführendes Studium:**

- **Lehramt (Staatsexamen):**  
Kultusministerien, die unter <http://www.bildungserver.de/zeigen.html?seite=580> zu finden sind!
- **Medizin, Zahnmedizin und Pharmazie (Approbation):**  
Landesprüfungsämter für Medizin und Pharmazie unter <http://www.impp.de/ImppLPAAAdr.html> zu finden.
- **Rechtswissenschaften (Staatsprüfung):**  
Landesjustizprüfungsämter bei den Justizministerien unter <http://www.de-iure.de/sinnvoll/ljpa.htm>.
- **Theologische Studiengänge (Befähigung zum kirchlichen Dienst):**  
Das Bistum oder die Landeskirche, in dessen/deren Bereich der Antragsteller seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat.

**Alle übrigen Fachrichtungen:**

die verschiedenen Kultusministerien auch wieder unter <http://www.bildungserver.de/zeigen.html?seite=580>.

Möchtet Ihr Euer Studium in Deutschland fortsetzen mit dem Ziel einer akademischen Prüfung (Diplom, Magister, Promotion), erfolgt die Anerkennung durch den Fachbereich bzw. die Fakultät, bei der das Studium fortgesetzt werden soll.

Generell wichtig hierfür ist es natürlich, die Sprache richtig zu beherrschen....

**Allgemeine Sprachkurse**

Die deutsche Sprache ist eine der wichtigsten Kultur-, Wissenschafts- und Verkehrssprachen. Rund 100 Millionen Europäer sprechen Deutsch. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in Österreich, in weiten Teilen der Schweiz, in Liechtenstein, Luxemburg sowie Teilen Norditaliens, Ostbelgiens und Ostfrankreichs wird Deutsch gesprochen. Neben Russisch ist sie die am meisten gesprochene Muttersprache in Europa und gehört zu den zehn am häufigsten gesprochenen Sprachen der Welt.

**Grundstufenkurse 1 – 3**

bzw. 'Deutsch für Anfänger' (Bezeichnung der Carl Duisberg Centren, CDC). In der Grundstufe lernt man, sich in einfachen Alltagssituationen angemessen auszudrücken sowie beim Hören und Lesen relevante Informationen aufzunehmen. Das Verfassen von einfachen persönlichen und offiziellen Briefen wird trainiert.

**Mittelstufenkurse 1 – 3**

Der Abschluss befähigt Euch, euch an ausführlicheren Gesprächen zu beteiligen, komplexere Texte zu verstehen und schriftliche Erörterungen zu verfassen.

Abschluss: Zentrale Mittelstufenprüfung (ZMP)  
entwickelt von: Goethe-Institut Inter Nationes

**Oberstufenkurs**

Der Abschluss befähigt Euch, euch an ausführlicheren Diskussionen zu beteiligen, komplexere Texte zu verstehen und zu verfassen.

Abschluss: Zentrale Oberstufenprüfung (ZOP)  
entwickelt von: Goethe-Institut Inter Nationes

**Anbieter hierfür sind folgende Institutionen:**

16 Goethe-Institute in Deutschland  
(<http://www.goethe.de/ins/deu/gid/deindex.htm>)

Carl Duisberg Centren in sechs deutschen Städten  
(<http://www.cdc.de/online/index.htm>)

Institut für Auslandsbeziehungen, Stuttgart (<http://www.ifa.de/d/ddindex.htm>)

interDaF am Herder-Institut, Leipzig (<http://www.uni-leipzig.de/interdaf/>)

## **Sprachliche Zulassungsprüfung für Studenten**

Wer in Deutschland studieren möchte, muss ausreichende Sprachkenntnisse nachweisen, um zu einem Fachstudium zugelassen zu werden.  
Dieser Nachweis kann z.B. durch folgende Prüfungen erbracht werden:

- Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang ausländischer Studenten (DSH)

Anbieter: Hochschulen in Deutschland  
Informationen zur DSH erhaltet Ihr beim *DAAD* ([www.daad.de](http://www.daad.de)) sowie zu Sommerkursen in Deutschland unter  
<http://www.daad.de/deutschland/de/2.5.1.html>

Damit es etwas billiger wird.....

## **Stipendien für ausländische Studierende und Hochschulabsolventen**

### **Studierende der Germanistik:**

Ausländische Studierende können beim *Deutschen Akademischen Austauschdienst* (DAAD) ein Semesterstipendium zur Unterstützung des Studiums in Deutschland beantragen.

**Studierende und Absolventen anderer Fachrichtungen:****Sprachkurse (drei- bis vierwöchig):**

Diese Teilstipendien helfen fortgeschrittenen Studierenden und Assistenten, ihre guten bis sehr guten Deutschkenntnisse an verschiedenen deutschen Universitäten noch zu vertiefen. Die Vergabe erfolgt durch den DAAD. Bitte beachtet, dass diese Teilstipendien nicht kostendeckend sind.

**Sprachkurse (zweimonatig):**

Diese Sprachstipendien fördern fortgeschrittene Studierende und jüngere Hochschulabsolventen. Die Kurse finden jährlich zwischen Juni und Oktober statt. Die einmalige Zuwendung deckt die Kursgebühr, die Unterkunft sowie die Teilverpflegung inkl. eines Taschengeldes ab. Veranstaltungsort sind die Goethe-Institute in Deutschland. Die Vergabe erfolgt durch den DAAD.

**Stipendien für ausländische Wissenschaftler****Stipendien für viermonatige Kurse in Deutschland**

Diese Sprachstipendien werden von der *Alexander von Humboldt-Stiftung* (AvH) an Wissenschaftler vergeben, die bereits durch ein AvH-Forschungsstipendium gefördert werden.

Das waren so ein paar Stipendienmöglichkeiten... Es gibt aber noch einige mehr.... Einfach mal im Internet unter [www.google.de](http://www.google.de) gucken...

Übrigens könnt Ihr Euch auch auf der Homepage vom Akademischen Auslandsamt in Bamberg unter <http://www.uni-bamberg.de/zuv/auslandsamt/165.htm> über aktuelle Stipendienmöglichkeiten informieren!



Jeder hat mal klein angefangen!

**Viel Erfolg!!!!**

**Impressum:**

Herausgeber:

**Akademisches Auslandsamt der Otto-Friedrich-Universität  
Bamberg**

Adresse: Markusstr. 6, D - 96045 Bamberg  
Tel.: ++49 (0)951 - 863 - 1049  
Fax: ++49 (0)951 - 863 - 1054  
E-mail: [auslandsamt@zuv.uni-bamberg.de](mailto:auslandsamt@zuv.uni-bamberg.de)

<p>Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinungen von Herausgeber und Redaktion wieder.</p>
--